

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 1. August 1854.

## Württembergische Chronik.

**Wildberg.** Die herrliche Witterung der letzten Wochen, gleichsam ein Ersatz für des Frühlings trübe Wolken, brachte in Natur und Menschen ein neues reges Leben. Die getrübkte Stimmung hat sich in bessere Hoffnungen verwandelt, und heller ist der Blick in die nächste Zukunft geworden. Wer hier das letzte Jahr mit durchlebt hat, wer Zeuge der Noth und Armuth war, welche in der Hütten größerem Theile zu Gast saß und wer jetzt der Felder Segen und das Vergessen erfahrener Leiden mit ansieht, der muß sich freuen mit den Freudigen. — Die letzten warmen Tage machten das Bedürfnis des Badens in Jung und Alt rege und aller Orte sieht man die Nagold in dieser Weise belebt. Verleugend aber ist es für das sittliche Gefühl, am hellen Tage noch und in unmittelbarer Nähe belebter Wege Erwachsene sich diesem Vergnügen oder Bedürfnis hingeben zu sehen. Zwar „dem Reinen ist Alles rein“, doch die Erfahrung lehrt den Einfluß, den solch ungewohntes, den Begriffen von Sittlichkeit zuwiderlaufendes Naturleben im Gefolge hat, was durch bessere Wahl von Zeit und Ort vermieden werden kann.

**Calw, 28. Juli.** Das Mittagmahl der zahlreichen Familie eines hiesigen ehrbaren Handwerksmannes bestand am 25. d. M. in Salat und Leberwürsten. Am folgenden Morgen stellten sich bei einigen Mitgliedern dieser Familie heftige Unterleibschmerzen, brennender Durst und schmerzhafter Stuhlgang ein, welche Zustände der herbeigerufene Arzt für die Folgen einer Wurstvergiftung erklärte. Heute nun haben sich diese Erscheinungen über die ganze aus 12 Personen bestehende Familie verbreitet und es liegen dieselben zum Theil schwer erkrankt darnieder, so daß man an dem Auskommen eines Kindes, der Magd, welche bereits irre redet, und des alten Vaters des fraglichen Handwerksmannes zweifelt. Gegen den Mehzer, der übrigens eben so sehr als die unglückliche Familie bedauert wird, indem ihm der Ruf eines anerkannt rechtlichen Mannes zur Seite steht, ist bereits Untersuchung eingeleitet.

**Tübingen, 27. Juli.** Erhaltenen Nachrichten zufolge hat sich gestern Nachmittag in der oberen Neckargegend, besonders im Oberamt Rottweil, ein schwerer Wolkenbruch, zum Theil mit Hagel, entladen und großen Schaden angerichtet. — Der Neckar ist bedeutend angeschwollen und brachte heute früh ein Mädchen von un-

gefähr 8 Jahren mit sich, das beim Gänswaschen von einem Studierenden enseelt aus dem Wasser geholt wurde. Man vermuthet, daß solches während des Wolkenbruchs von den Fluthen mit fortgerissen wurde. — Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurde neue Gerste das Simri zu 1 fl. 30 fr. verkauft. — Heute wurde uns eine interessante Naturmerkwürdigkeit gezeigt, es ist dieß eine Kartoffel, welche kürzlich auf einem Acker in Derendingen gefunden wurde. Dieselbe hat vollkommene Aehnlichkeit mit einer linken menschlichen Hand, indem sowohl der Daumen als die übrigen Finger nebst der Handfläche ganz natürlich ausgebildet sind, auch ist sie mit einer dicken lederartigen Haut überzogen. Jeden Falls ist dieß ein merkwürdiges Spiel der Natur und verdient diese Frucht gut aufbewahrt zu werden. Hr. Seifensieder F. Forstbauer ist gegenwärtig im Besitze derselben.

**Neuren, 29. Juli.** Auch hier wurde nach 24jährigem Hagelschlag heute der erste Entewagen, auf welchem acht hübsche Schnitterinnen in der Steinlächtracht saßen und begleitet von 4 rüstigen Schnittern, von der Schuljugend, dem Geistlichen und den Ortsbehörden unter Theiligung der ganzen Gemeinde feierlich eingeholt und hierauf ein Dankgottesdienst gehalten. Jedes Kind erhielt einen 2 fr. Wecken und die Schnitter, Gabler, Lehrer und Gemeinderäthe wurden von dem Eigenthümer des Entewagens bewirthet.

**Neutlingen, 26. Juli.** Schon seit einigen Tagen vermißte man einen Mann aus Dfardingingen, ohne ihn auffinden zu können. Gestern zog nun bei Nürtlingen ein Klößer den Leichnam desselben aus dem Neckar. Da der Verunglückte, um Vieh einzukaufen, eine größere Summe Geldes, über 100 fl., bei sich hatte, wovon noch ein Groschenstück in einer Tasche war, und sich am Kopfe des Leichnams eine bedeutende Verletzung zeigte, so vermuthet man, daß er nicht ertrunken, sondern wahrscheinlich ermordet und dann vom Thäter in das Wasser geworfen worden sey. — Ein Mädchen, welches dieser Tage zum Dachladen herausfürzte, ist nun heute Mittag gestorben.

**Vöhrach, 28. Juli.** Auf dem heutigen Markte haben die Früchte bedeutend abgeschlagen, Korn um 6 fl., Gerste um 8 fl. — Roggen um 3 1/2 fl. pr. Scheffel.

Aus Hefsigheim berichtet das Heilb. Tagblatt als ein Seitenstück zu der kürzlich von Ulm berichteten Fruchtbarkeit des heurigen Jahres, daß in einem — zur Markung Hefsigheim gehörenden Weinberg an der Staig, ein Din-

Kelbusch sich befindet, dem ein Halm entsprossen ist, von dem aus drei weitere Halme hervorgehen. Auf dem mittleren Halm befinden sich fünf vollkommene Aehren in der Länge von einem halben Schuh bis zu drei Zoll, während die weiteren zwei Halme 7 vollkommen ausgewachsene Aehren, gleichsam in Form einer Krone sich befinden. Auch in anderer Weise zeichnet sich die Fruchtbarkeit aus, wie z. B. in einem Dinkelspelz sich 5 Körner fanden, während sonst ein solcher Spelz höchstens zwei bis drei Körner enthält. — In Landsbut wurde eine Korn-Aehre mit 10 kleinen Neben-Aehren je mit ein paar Körner und bei den sogenannten Nieren-Kartoffeln an einem Stöcke 45 Knollen, bei andern ganz gewöhnlich 32 Knollen an einem Stöck gefunden. — Auf dem Gute des Hammerwerkbesizers Bindorfer in Köging ist nach der N. Pass. 313. ein Kornhalm mit 16 Aehren gefunden worden. — In Nürnberg wurde neuer Weizen zu Markt gebracht, wovon der Scheffel 325 bayerische Pfund wog.

In einem Orte, ihr kennt ihn alle, haben neulich Jammer und Elend Hochzeit gemacht. Der Bräutigam war der Schmiedgeselle Jammer und seine glückliche Braut eine verwitwete Elend. Man hofft, daß die Früchte weit vom Stamme fallen werden.

Ulm, 26. Juli. Unser Badplatz an der Donau hat leider am Sonntag schon zwei junge Handwerksgefallen zum Dpfer erhalten. Sie sollen jedoch selbst ihren Untergang verursacht haben, da sie im Vertrauen auf ihre Schwimmkunst, den Warnungen benachbarter Schwimmer ungeachtet, Hand in Hand ins Wasser sprangen.

### Tages-Neuigkeiten.

Es ist Erndtezeit! Die Schnitter ziehen aus mit Sense und Sichel, die Heere mit Ross und Mann und dem Schwerdt, empörrte Generale mit der Standarte der Revolution. Jeder erndtet, was er gesät, der fleißige Landmann auf seinem Felde, der mächtige Kaiser im Norden, eine willkürliche Regierung im Westen; die Schnitter Brod, die Heere Sieg und Tod, und dort in Spanien erndten sie — vielleicht — Recht und gerechtes Regiment. Ueberall erndtet man unter drohenden schweren Wettern und noch ist die Erndte nirgends eingebracht.

Freiburg, 25. Juli. Mehrere Bäcker haben verkünden lassen, daß sie das Schwarzbrod unter der polizeilichen Taxe verkaufen; ja einer derselben verkauft den Laib sogar um 5 kr. wohlfeiler, als die Taxe. Dieser Bäcker ist im gegenwärtigen Augenblick der volkstümlichste Mann in Freiburgs Mauren. Und dennoch der ärmste aller seiner Junftgenossen. Durch dieses Ereigniß wird die polizeiliche Brodtaxe nochmals in Frage gestellt.

Den am 5. Juni von Klinkerfues entdeckten neuen Kometen kann man durch ein Fernrohr noch bis zur Mitte des nächsten Monats und zwar erst im kleinen, dann im großen Löwen, jetzt bis Nachts 11 Uhr, später nur noch bis 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr wahrnehmen.

Raffa u, 21. Juli. Gestern Vormittag wurde der Bediente eines Adjutanten des Prinzen Georg von Preu-

ßen auf dem Wege nach dem Nolbertskopf bei Ems von einem maskirten Mann überfallen und seiner Baarschaft von ungefähr 80 preussischen Thalern beraubt. Der Thäter ist noch unbekannt.

Das schöne und gewerbsame Dorf Kappel im Obergoggenburg ist fast ganz abgebrannt. 40 Häuser, beide Kirchen und viele Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen.

Am 9. August wird die neuerbaute evangelische Kirche zu Jobien in Schlessien, welche von den Gaben des Gustav-Adolf-Bereins erbaut worden ist, feierlich eingeweiht werden.

In Sonderhausen wurde kürzlich vom Schwurgericht ein 16jähriger Apothekerlehrling, der seinen Lehrern mit in ein Glas Bier gegossenen Quecksilberoxyd zu vergiften versucht hatte, zu vier Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Der Apotheker hatte das ihm vorgesezte Glas Bier wegen dessen trüber Farbe zurückgestellt und am andern Tage seinen Inhalt untersucht, in Folge dessen der Lehrling des Vergiftungsversuchs überführt wurde. Das Motiv zu dieser That des Knaben war — Heimweh, er wollte um jeden Preis zur Mutter zurückkehren.

Aus Berichten über das diesjährige Basler Missionsfest entnehmen wir folgende Notizen: In Genf sind im September 1853 37 und im Frühjahre d. J. 57 römische Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten. — Die Christen in England haben auf ihren für den Orient bestimmten Schiffen 40,000 Neue Testamente für die Türken und 30,000 für ihre guten Freunde, die Franzosen mit auslaufen lassen und 305 Offiziere des englischen Land- und 310 des Seeheeres haben sich zum Gebet für gewisse Zeiten verbunden. — Die diesjährige Jahreseinnahme des Basler Missionshauses betrug 333 536 Franken ( = 28 kr.), worunter 20,000 Frk. aus Einer Hand zur Tilgung der Schuld, die auf dem Missionshaus lastete (36,000 Fr.) und die jetzt wieder gelöst ist.

In Italien steht sehr unruhig aus und man fürchtet, der vulkanische Boden werde zum Ausbruch kommen. Der alte Radegly steht schlagfertig, um die Revolution, wo sie ausbreche, zu dämpfen. Der französische Kommandant in Rom hat von Paris Verstärkung verlangt, da es immer wahrscheinlicher sey, daß bald ein Aufstand ausbrechen werde.

Am 20. kam in Borgo Dora in Italien eine Frau von 38 Jahren mit Bierlingen (2 Knaben und 2 Mädchen), nieder welche alsobald getauft wurden.

Der politische Beamte Radici ist nach Meldung italienischer Blätter in Rimini erdolcht worden. Der Unglückliche hatte noch die Kraft, den Mörder einige Schritte weit zu verfolgen, stürzte jedoch bald erschöpft zusammen und gab seinen Geist auf.

Vom 10. 19. Juli, schreibt der St.-A.: Aus dem Fort Bard entkamen 9 politische Gefangene vermittelst mehrerer aneinander geknoteter Leinwächer. Der vielbesungene galante Straßenräuber Mottino ward zum Tode verurtheilt, 19 andere seiner Helfershelfer zu den Galereen. In der Gegend Chiasso herrscht große Erbitter-

zung gegen einige reiche Gutsbesitzer, welche es vorzogen, ihr aufgespeichertes Getreide in den Po zu werfen, anstatt es zu den bedeutend gesunkenen Preisen zu verkaufen. An mehreren Orten kamen Unruhen vor, so z. B. zu Dneglia, Nizza, Cuneo.

Kaiser und Bauer gehören zur östreichischen Nation und Kaiser und Bauer greifen in den Geldbeutel, um sich bei der Nationalanleihe zu theilhaben. Der Kaiser hat 1,200,000 Gulden gezeichnet; er nimmt aber nicht übel, daß es Leute in seinem Reiche gibt, die reicher sind als er und mehr geben. Der regierende Fürst von Sardinien, der Kleinsten in Deutschland und der Größten in Deutschland, gibt das Doppelte, die Geldfürsten Sina zeichneten 5 Million und die Arnstein und Esketes 3 Million Gulden. Die Stadt Wien, reich wie sie ist, theilhat sich mit mehreren Millionen. Die Anleihe ist wie ein Schneeball, der sich von Wien durch das Reich wälzt; an den Grenzen angekommen, wird sie groß wie eine Lavine seyn. Mag sie nur an dem Feuer der russischen Schlachten nicht schmelzen wie Schnee.

Die Russen müssen die arme Dobrudscha, das Vaterland der klassischen Klagesieder Do-d's, verlassen, Städtchen und Dörfer in Rauch und Flammen hinter sich lassend! Aber warum verlassen? Weil die Russen nach jedem Siege rückwärts marschiren! So sagt Fürst Gortschakoff den Bewohnern in einer Proklamation: Nachdem es unsern siegreichen, von Gott gesegneten Truppen gelungen ist, die wilden Türken von Euch wegzutreiben, so mache ich Euch aufmerksam, daß wir uns von Euch entfernen müssen, um einen andern Feind, der sich uns in den Weg legt, zu bekämpfen. Wir hoffen zu Gott, daß es uns mit demselben ebenso gelingen wird, wie mit den Türken. — Das hoffen wir auch und freuen uns, daß es Russen in Deutschland gibt, die treu übersezen; wir kämen sonst um viel hübsche Dinge. — Dieselbe Proklamation ladet die Dobrudschen nach Rußland ein, wie in ein gelobtes Land und die Kosacken tragen die Proklamation auf den Lanzen und am Kanischu im Lande herum, um zu nöthigen.

Paris, 23. Juli. Für das Napoleonsfest am 15. August hat der Kaiser dem Staatsminister durch Dekret einen außerordentlichen Kredit von 334,000 Fr. eröffnet. — Bei dem Napoleonsfest am 15. August wird auf dem Marsfelde die Belagerung von Silistria dargestellt und vier Lustballone mit den Namen: Frankreich, England, Türkei und Destrreich aufsteigen gelassen. — Aus Metz schreibt man, daß im dortigen Arsenal eine große Anzahl Congrev'scher Raketen für die Truppen des Nordlagers angefertigt werden, und aus Havre, daß dort auf dem Place de Provence unter zwei Zelten durch 30 Spezererhändler der Stadt der für die Ostsee-Armee bestimmte Kasse, 50,000 Pfd., gebrannt wird, wobei mehrere Zollbeamte um die Zelte herum Wacht halten.

Nachrichten vom Verlauf der Madrider Revolution fehlen heute; aber ich habe von Spanien interessante Aufschlüsse über die Tendenzen und wahrscheinliche Haltung der Hauptmänner der Bewegung. Espartero — das versichern sie aufs Allerentschiedenste — wird selbst nicht

Hand an die bestehende Verfassung noch an den Thron legen, aber die konstituierenden Cortes einberufen lassen, die dann sagen werden, ob Spanien bleiben wird, was es ist, oder ob sein König Dom Pedro von Braganza heißen wird, oder ob es weder König noch Königin mehr haben wird. Espartero ist durch den Charakter der überwiegend liberalen Insurrektion zum Diktator bezeichnet, als welcher er bald in Madrid einziehen und dann vor allen Dingen die Martial-Gesetz proklamiren wird, um die unfehlbar sich einstellenden Räuber- und Carlisten-Banden verschwinden zu machen. Die Conchas D'Donnel werden sich ihm unterordnen, Dulce selbstredend, da er Progressist ist. Aber von Narvaez ist dieß mehr als zweifelhaft. Er soll es gar nicht einmal wagen dürfen, sich nur zu zeigen, da in Madrid das wahrscheinlich siegreiche Volk ihn hängen, D'Donnel aber ihn sicher erschließen lassen würde, weil letzterer Beweise von Narvaez's zweideutiger Rolle haben soll, insofern er ihn auf der einen Seite zum Vödschlagen antreiben ließ und sich auf der andern Seite die nöthigen Verbindungen erhielt, um auf einmal der Königin als Retter in der Noth zu erscheinen. Er wie Christine werden sich — das ist die Meinung meiner Gewährsmänner — können sich nicht anders, als im Ausland wieder sehen lassen. Es ist positiv, daß gleich bei Anfang der Madrider Revolution das Volk Christinens Kopf verlangte.

Madrider Privatnachrichten vom 22. lassen noch wenig über die eigentliche Lage der Dinge errathen. Es scheint fast, als ob die Königin dem Strome der Bewegung nicht weiter folgen wollte und zirkulirte ein Gerücht, daß sie die Absicht hätte oder gehabt hätte, den Sitz der Regierung aus der Hauptstadt hinaus zu verlegen. Das würde aber ihren Fall nur beschleunigt haben, den abzuwenden selbst Espartero, wie manche Spanier glauben, kaum stark genug seyn wird. Von D'Donnel wußte man nichts Gewisses, aber es hieß, daß er zu Alcala eine Zusammenkunft mit Espartero haben und mit ihm zusammen seinen Einzug halten sollte. Die Königin Christine war noch immer im Palais ihrer Tochter verborgen. Noch am 22. scheint eine Art Lynchjustiz geherrscht zu haben, da ein gewesener Unterdirektor der geheimen Polizei, Namens Pozos, vom Volk verhaftet und ohne Weiteres erschossen worden war.

Der Infant Don Fernand, Bruder der Königin, ist aus Schrecken über den Aufstand im Palaste des französischen Gesandten, wo er Zuflucht gesucht hatte, gestorben.

In England macht die traurige Geschichte eines deutschen Landmannes Dr. Veitmann viel Aufsehen, obgleich ähnliche Dinge schon öfter vorgekommen sind. Seit 1836 sitzt der Mann im Irrenhaus, ohne krank zu seyn, wie er und das Publikum versichert und nur, um in einer delikaten Sache einen unbequemen Zeugen zu entfernen. Minister Lord Palmerston will über die Sache im Parlament sprechen.

Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Mein Herzchen — sagte noch der Haarkünstler scha-

den froh — willst du nicht sehen, wie allerliebste du dich jetzt annehmst? Damit deutete er auf den hohen Spiegel in seinem Kabinete hin. Das Mädchen aber schlich stumm von dannen und weinte bitterlich. Es war ihr, als habe sie gar keinen Kopf mehr, als sey an dessen Stelle bloss ein wunder Fleck getreten, auf welchem die Winterfalte empfindlich niederdrückte. Das Opfer war gebracht. Als die gute Tochter nach Hause zurückkam, wartete ihrer die Entlassung aus des Gesandten Diensten, welche der Schweregebuegen von dem Hausmeister in dürren Worten verkündigt wurde.

Psui! sprach die Gesandtin bei der ersten Gelegenheit des Alleinseyns zu dem Gardeleutnant — mir in meiner Küchenmagd eine Rivalin zu geben! Und ich hatte eben Ihre verfallenen Wechsel eingelöst! Künftig seyen Sie dankbarer!

Auch im Voigtlande war Winter. Sonst sagt man von hohen Bergen, daß sie sich gen Himmel erheben; hier aber war es gerade umgekehrt: der graue, schwere Schnee himmel senkte sich auf die Berge hernieder. Diese deckte, wie die Thäler und Wälder, ein tiefer Schnee, der die Eigenschaften böser Hunde und Wölfe angenommen hatte, indem er die ihn Messenden in die Füße biß. Der Winter schien überhaupt Vieles beißig und stechend gemacht zu haben, zum Beispiel die Luft, welche den Leuten in die Nase und Finger biß, und das seine Schneegestöber, welches in die Augen und Wangen gleich scharfen Nadelspitzen stach. Auch die Hände und mit ihnen zugleich die Finger der Stickerjule hatte der böse Winter dermaßen verwundet, daß sie davon blauroth, aufgeschwollen, ja auch aufgegangen waren, was natürlich nicht ohne große Schmerzen abging. Die Stickerjule der Jungfrau hatten dabei gute Zeit und ruheten, wie die Marmelhiere in ihrer Winterhöhle, einmal recht lange in ihrem Nadelbüschchen von der täglichen Anstrengung aus. Dafür hatte aber auch der Jungfrau Magen die eben nicht erfreuliche Aussicht, eben so lange wie jene nichts zu thun zu bekommen. Wenn aber ein Glied leidet, so leiden bekanntlich die andern mit. Nun standen mit dem Magen der Stickerjule noch zwei eben so große und fünf kleinere Mägen in verwandtschaftlicher Verbindung; nämlich die des Webers, seiner Frau und seiner fünf Kinder; daher ein gemeinsames Zwangsfasten vorzusehen war, wurde nicht in Zeiten dagegen vorgebaut. In dieser löblichen Absicht hatte, da die schmerzenden Finger, trotz aller Anstrengung der Stickerjule, die Nadel nicht mehr halten, noch weniger handhaben konnten, die Jungfrau ihre fast vollendete Arbeit zu einer zweiten Schwester getragen, welche jenseits der Grenze und kaum einige hundert Schritte von dem Grenzpfahle entfernt wohnte, an einen Handarbeiter verheiratet war und gleichfalls dem Sticken oblag. Diese hatte auch bereitwillig übernommen, die letzte Hand ans Werk zu legen.

Der Leser sieht die ihm schon bekannte Hütte auf dem Bergabhange liegen. Sie ist fast bis ans Dach in den Schnee begraben, welcher, um dem Tageslichte den Zugang zu verschaffen, in einer Breite von etwa drei Ellen von den Fenstern weggeschaufelt ist. Da nun auf

allen Seiten vier Seiten Fenster sich befanden, so war ein Gang um das Haus gebildet worden, dessen Schneeboden etwa noch eine Viertelstunde Höhe besaß. An dem einen Fenster der Stube rechts vermischte man den Weberlieb vor dessen Weberstuhl, den ein anderer, zwar jüngerer Weber in Besitz genommen hatte. Das war ein böses Zeichen! Und in der That war es kein gutes, daß Weberlieb, statt vor seinem Weberstuhl zu sitzen, in der andern Stube, und obendrein im Bette hinter dem großen Kachelofen lag, wo er abwechselnd schwitzte, froh, hustete, keuchte und — zankte! Denn die auszubredenden Leute sind in der Regel ärgerlich und können sich über eine Fliege an der Wand erbosen. Als Fliegen und zwar als solche, die bei dem Herannahen des Winters erst still sitzen, dann lange Beine machen, weiße Ringe um den Leib bekommen und endlich sterben, hochten des Webers fünf Kinder still und betrübt in den Winkeln der Stube umher. Sie sollten und dursteten sich kaum rühren und leise zu einander zischeln, geschweige denn ihre Freude über die gefrorenen Blumen an den Fenstern oder über die rauchende Kartoffelschüssel laut werden lassen. Selbst des Kammachers Kinder malten in ungewöhnlicher Stille und eben so behutsam ging Kamm-Kühne mit seiner Arbeit um. Derselbe hatte bis zum Eintritte der harten Winterfalte an der Kunststraße gearbeitet, jetzt aber, da ihm dieser Erwerbszweig genommen worden, vom Kaufböhme wieder Aufträge in Holzstämmen erhalten. An euch, ihr deutschen Frauen und Jungfrauen! richte ich jetzt diese meine Worte — Worte des Lobes, der dankbaren Anerkennung! der französische Wind, der uns die Pariser Moden so schnell zuträgt, — er findet keinen Eingang in eure Berge! Treu und fest bleibet ihr hängen an der Altoäter Sitte und Tracht, welche letztere euren Schönen das Tragen hoher Holzstämme gestattet. Und solche waren es, welche Kamm-Kühne zu fertigen bekommen hatte, und wodurch er sich und seine Familie ernährte in der schlimmen Winterzeit. Die Weberliebin hatte viel zu tragen jetzt. Auf dem Herzen die schwere Sorge um den franken Gatten und das tägliche Brod; unter dem Herzen dagegen eine noch viel schwerere Bürde, an deren Entnehmung sie nur mit Schrecken denken konnte. Mühsam und schwerfällig, aber dennoch unverdrossen und geduldig, lag sie der Führung ihrer Wirthschaft ob. Wenn unsere Damen in der größten Sommerhize nicht ohne Handschuhe ausgehen, so machen es die gemeinen Voigtländerinnen gerade umgekehrt, wenn auch nur in soweit, daß sie selbst in der größten Kälte ohne Handschuhe ausgehen. Also auch die Stickerjule, welche ihre erfrorenen Hände in die Zipfel des umgenommenen Umschlagetuches gewickelt, sich anschickte die Hütte zu verlassen. Der Geigenmacher war, eben so wenig wie seine Hobelbank, an dem gewohnten Plage zu sehen, dagegen hatte das bisher unbewohnt gestandene Stubenviertel einige Gegenstände erhalten, die auf einen Abmiether schließen ließen. Nachdem die Stickerjule aus der Hütte getreten war, ging sie nach deren rechter Seite hin, wo zum Theil von dem vorspringenden Dache geschützt, des Geigenmachers Hobelbank, er selbst davor, stand. (Fortsetzung folgt.)